

Minusgrade abkühlen und verhindern würde, dass die erforderliche Luftfeuchtigkeit erhalten bliebe. Die obere Spalte liegt relativ oberflächennah und die umgebende Felsmasse besitzt kaum eine ausreichende Wärmekapazität, um im Winter die optimale Temperatur von 2 – 5 °C zu halten.



Blick auf die Lutherkanzel von Südosten (oben) mit den beiden

COSPE-BOTE – Bemerkung in eigener Sache!

Nunmehr erscheint der Cospa-Bote in der 11. Ausgabe (seit Nr. 8 sogar in Farbe!) und versucht, gemäß dem „Faust“-Motto: „Wer vieles bringt, wird manchem etwas bringen“ breitgefächert möglichst viele Themen, die mit dem Ortsgeschehen verbunden sind, zu berühren.

Aber es gibt ein Problem: Die letzten Ausgaben, mit jeweils 650 k o s t e n l o s an alle Haushalte verteilten Exemplaren haben die Kasse des Heimatvereins überstrapaziert. Da wir weiterhin bemüht sein wollen, die gewohnte Qualität zu halten, eine Bitte:

Wenn dieser und jener, der am weiteren Bezug unseres „Dorfblättchens“ interessiert ist, dem Heimatverein eine kleine diesbezügliche Spende auf das unten genannte Konto zukommen ließe, könnte unser Schatzmeister wieder besser schlafen.

Kontoinhaber: Heimatverein Cospeda e.V.

Verwendungszweck: Cospa-Bote

IBAN: DE 33830530300000036390

Bankverbindung: Sparkasse Jena

Hauptspalten.

Somit dürfte das Spaltensystem der Lutherkanzel als winterliches Fledermausquartier kaum infrage kommen.

Wo die Kleinen Hufeisennasen, kopfüber am sicheren Ort hängend, den nächsten Frühling erträumen, ist immer noch ein Rätsel.



Cospeda im Rauhreifzauber, Blick auf Museum und Kirche. Fotos: Dr. Monika Dahse.



HEIMATVEREIN
COSPEDA E.V.

THEMEN IN DIESER AUSGABE:

1 Vögel füttern - aber wie?

2 Der Cospedaer Telekommunikationsturm

Wiederentdeckt: Die Jahneiche auf dem Dornberg

3 Heimatkundliche Wanderung über das NSG Windknollen

4 Zum 6. Heimatabend

5 Wann und warum wird bei uns geläutet?

6 Was ist ein Pfarr- bzw. Kirchenarchiv?

7 Von der weiten Wanderung einer Schafferde

Zur Restaurierung der Orgel in der Kirche Cospeda

8 Wo man singt- Rückblick auf das Chor-Jahr

Silvesterlauf 2014

9 Cospedaer Bilderbogen

12 In eigener Sache

Impressum:

Heimatverein Cospeda e.V.,

Jenaer Straße 6

Redaktion:

Dr. Wolfgang Biewald

Evelyn Schmidt

(heimatverein@cospeda-

online.de)

Bankverbindung

IBAN

DE 33830530300000036390

Sparkasse Jena

Druck: JENTEC, Cospeda

Gestaltung: Mechthild Collatz

Auflage: 650

Redaktionsschluss nächste

Ausgabe: 15.08.2015

Cospa - Bote

Ausgabe 11-1/2015

Vögel füttern – aber wie?

Wer durch die Straßen Cospedas geht, findet in der kalten Jahreszeit an mehr als jedem zweiten Grundstück irgendeine Vorrichtung, die dem Füttern von Vögeln dienen soll.

Oft sind es liebevoll selbst gebastelte Häuschen im Landhausstil, bunte phantasievolle auf dem Markt erworbene Futterhäuschen oder nur offene auf Pfähle gestellte Futterbretter, die die Vogelwelt anlocken sollen. Nicht selten sollen dies auch an Zweigen aufgehängte Meisenknödel bzw. -ringe oder Hirsekolben oder Samenkörbchen von Sonnenblumen bewirken.

Aber man findet zuweilen auch gewissermaßen wissenschaftlich durchgestylte Vogelfutteranlagen, die allen Bedürfnissen Rechnung tragen sollen: An Teleskopstangen aufgehängte zylinderförmige Futtersilos, gefüllt mit dem üblichen Streufutter (Sonnenblumenkerne, Hanf, wenig Getreide), Gitterwandsilos mit frischen Erdnüssen, und Behältnissen zur Aufnahme von getrockneten Mehlwürmern und natürlich mit einem über allem thronenden Fettwürfel. (Und da auch mit außergewöhnlichen Gästen zu rechnen ist, fehlt eine Spechtschwanzstütze nicht).



Hier bevölkern Haussperlinge und Blaumeisen die katzensichere Vogelfutteranlage.



Regelmäßig lässt sich auch ein Buntspecht an der

Erdnuss säule sehen. Die Zeißige schätzen eher die ölreichen Sonnenblumenkerne.



Neben den Haussperlingen sind Blaumeisen die häufigsten Futtergäste.

Wann soll man nun füttern? Etwa auch in einem so milden, quasi schneefreien Winter wie im vergangenen Jahr?

Der bekannte Vogelexperte Prof. Dr. Peter Berthold vom Max-Planck- Institut für Ornithologie beantwortet dies so: Es gibt für die Vögel ganzjährig zu wenig Futter. Durch die intensive Landwirtschaft ist die Landschaft ausgeräumt. Es existieren kaum noch samen tragende Wildkräuter, der Einsatz von Insektiziden hat die Zahl an Larven, Rüpchen, Puppen und fliegenden Insekten stark reduziert. Auch - oder besonders - im Sommer ist eine Zufütterung wichtig, da die Vögel hier ihre Jungen aufziehen und viel fliegen müssen. Sie brauchen dann zwei- bis dreimal



mehr Futter als im Winter. Neben der Möglichkeit durch eine Futterstelle vor dem Haus die einheimischen Singvögel und gelegentlich auch mal ganz seltene Arten kennen zu lernen, hat die Zufütterung auch noch einen positiven ökologischen Aspekt, den der natürlichen Schädlingsbe-

kämpfung. So zeigt eine in // aufgezeigte Untersuchung: „Schon drei Kohlmeisen-Brutpaare können auf einem Hektar ökologisch betriebener Apfelbaumanlage 23-49% der Schädlingsraupen vertilgen.“

// Berthold, P. & Mohr, G. (2006): Vögel füttern- aber richtig. Anlocken, schützen, sicher bestimmen. 80 S., zahlreiche Farbbild., Franckh-Kosmos Verlags-GmbH & Co.KG, Stuttgart. HVC/ Bie

Der Cospedaer Telekommunikationsturm

Wer von Cospeda zum Napoleonstein wandert, dem fällt unbedingt der am östlichen Ortsausgang stehende Stahlgittermast auf. Er trägt in 12m Höhe eine ausladende, mit verschiedenen Parabol- und Stabantennen bestückte Plattform, auf der sich ein bis in fast 20m Höhe reckender rot-weiß gestrichener Antennenstab befindet.



Der Telekommunikationsturm am Weg zum Napoleonstein.

In der Wanderkarte ist hier ein Funkmast (FM) eingetragen. Am soliden Gebäude im Unterbau sucht man allerdings ein Firmenschild oder einen Hinweis zum Zwecke dieser Anlage vergebens. Sicher wissen aber viele Cospedaer, dass es sich hier um das Herzstück der Isserstedter Antennenanlagen-Service GmbH handelt.

Wenn man Glück hat und hier den Geschäftsführer Herrn Konrad Müller oder seinen Sohn Jörg trifft und einen Blick in das Innere der Anlage werfen kann, wird erstaunt sein: Neben dem Surren der Kühlventilatoren fallen einem eine Unzahl von in Stahlregalen montierten, mit einem Kabelgewirr versehene Metallkästen auf, aus denen es unentwegt blinkt und summt.



Geschäftsführer Konrad Müller vor einem seiner Geräteregele in der Antennenanlage.

Vom freundlichen Geschäftsführer erfährt man, dass er als gelernter Elektrotechniker seit 1982 selbstständig war, sich auf Antennenbau spezialisiert hatte und im Jahre 1994 die Anlage von der Antennengemeinschaft „Cospedaer Grund“ erworben hat. (Diese Antennengemeinschaft hatte sich in den 1980er Jahren gegründet, um vor allem in Jenas Westviertel die aus dem „kapitalistischen Ausland“ kommenden Programme von ARD und ZDF empfangen zu können. Jede Familie, die einen Anschluss an diese Anlage wünschte, musste zuerst einen finanziellen Beitrag zum Kauf der Technik beitragen und dann später viele unbezahlte Pflichtarbeitsstunden für Schacht- und Kabelverlegearbeiten erbringen.)

Im Moment versorgt die Isserstedter Firma die Ortsteile Cospeda und Jena-West mit Kabelfernsehen, wobei sie mehr HD-Programme als andere Anbieter hat, sowie einen Internet- und Telefonservice.

Über die auf der Plattform montierten Parabolantennen wird das Jena-TV in ein Gebiet übertragen, das weit über das Stadtgebiet bis Zöllnitz und Golmsdorf reicht. Verstärkermasten auf dem Jägerberg, dem Jenzig und in Winzerla garantieren guten Empfang.

Vom harten Wettbewerb auf dem Kabel-Markt berichtet Herr Müller. Immer wieder höre er, dass Kunden von Mitbewerbern erzählt bekämen, die Isserstedter Firma gebe es nicht mehr lange und die Kunden sollten wechseln. Eine Aussage, die grundlos ist, berichtet er. Sein Unternehmen biete eine Signalqualität und Service-Angebote, die den großen Kabelanbietern in nichts nachstünde. Besonders günstig wirke sich der in diesem Jahr erfolgte Anschluss an das Glasfaserkabel des Leiterseils der 2011 in Betrieb gegangenen 110-KV- Cospeda-Closewitz aus (Vgl. Cospeda-Bote 4-2/2011). Hierdurch könne sich die Internet-Bandbreite bis auf 50 MB/s erhöhen bei marktüblichen Preisen der Branche.

Ferner sprächen die monatlichen unter 10 € liegenden Gebühren für Kabel-TV und Hörfunk, kurze Kündigungsfristen und die Möglichkeiten persönlicher Beratungen sowie schnelle Hilfe vor Ort im Störfall für sich.

HVC/Bie

Wiederentdeckt: Die Jahneiche auf dem Dornberg

Der Burschen- und Heimatverein Closewitz hatte zum 10. August 2014 Vereine aus der Umgebung, aus Krippendorf, Lützeroda, Kunitz, Cospeda und Jena eingeladen, um einen Gedenkstein mit dem Namen Friedrich Ludwig Jahn und den Lebensdaten 1778 – 1852 zu enthüllen, aber auch um die neue Closewitzer Vereinsfahne zu weihen. Mitglieder anderer Vereine nahmen mit ihren Fahnen auch an der Fahnenweihe teil und erhielten ein Fahnenbanner. Etwa 100 Personen erlebten die Feierstunde, durch die Dr. Rüdiger Grunow führte, mit einer Festrede von Dr. Hans Georg Kremer und Erinnerungen von Dr. Paul Dern sowie den Ausführungen zur Bedeutung von Fahnen und der Segnung der Fahnenträger durch Pfarrer Tilmann Krause. Musikalisch sehr gekonnt wurde die Feierstunde von den „Lütze-Musis“ umrahmt. Ausführliche Berichte standen in der Thüringischen Landeszeitung vom 7., 12. und 21. August 2014 und sind dort nachzulesen.

1952 wurde nach einem Fackelzug von Jenaer Sportstudenten eine Tafel an dieser Eiche angebracht mit dem Jahn'schen Ausspruch „Deutschland, wenn es einig mit sich, als deutsches Gemeinwesen seine ungeheuren, nie gebrauchten Kräfte entwickelt, kann einst der Begründer des ewigen Friedens in Europa sein.“ Diese Tafel verschwand irgendwann und damit auch die Erinnerung an die Jahn-Eiche.

In die Lebenszeit von Friedrich Ludwig Jahn fiel die napoleonische Besetzung fast ganz Europas und beförderte auch bei Jahn, insbesondere nach Zusammenreffen mit Ernst Moritz Arndt in Greifswald, die vaterländische Idee eines vereinigten Deutschlands, das alle deutschsprachigen Gebiete umfassen sollte. Die von Turnvater Jahn ins Leben gerufene Turnbewegung - die besonders die Jugend ansprach - als eine Nationalbewegung gegen die napo-

Prof. Wechsung, Fr. Scheibner, Hr. Reinhard (Thüringer Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie). Anschließend lud Frau H. Gallas in ihr der Kirche angrenzendes Grundstück noch zu einem stimmungsvollen Abendmahl.



Jubiläumsausklang im Gallas'chen Anwesen. Gelegenheit zu angeregtem Erinnerungs- und Erfahrungsaustausch.



Zum Krippenspiel der Cospedaer Scheunenbühne

Nicht nur mit den erfolgreichen Aufführungen von „Die Separation“ und dem „Dorftratsch oder Stadtgeflüster“ hat sich die Scheunenbühne Cospeda in die Herzen ihrer zahlreichen Fans gespielt. Auch mit dem Krippenspiel für Erwachsene am 20. Dez. in der hiesigen Kirche ist ihr ein weiterer ebenbürtiger Erfolg gelungen. Mit einem erweiterten Ensemble und unter Einbeziehung der die bekanntesten Weihnachtslieder mitsingenden Gemeinde war es recht gut gelungen, die weihnachtliche frohe Botschaft zu visualisieren.



Wie unmittelbar die zuschauende und mitwirkende Gemeinde empfunden haben mag, zeigt ein Beitrag von Frau Susanne Lehmann (Musesuse) von Lobeda:

„Glühweinwolke im Cospedaer Kirchlein, Bänke füllen sich. Sogar Else ist da. Pfarrers Hund. Ob er bzw. sie auch eine Rolle spielt im Krippenspiel? Adventssterne glüht magisch, Glockengeläut kündigt vom Beginn des Stückes. Mit

Gesang geht's los. Man merkt, die Spieler sind in ihrem Element. Was sie sich immer einfallen lassen...Heilig Abend in Cospeda. Pfarrer als russischer Tourist [dessen Vater Panzerfahrer der Sowjetarmee auf dem Windknollen war. Anm. d. Red.], wird zum Kurrende singen eingespant. Familie im Durcheinander der Festvorbereitungen. Nur gut, das es Opa gibt. Bürgermeister als Ehemann. Herrliche Dialoge, so ganz aus dem Leben gegriffen...

Interessant, das sie sich alle einladen lassen mit der Kurrende von Haus zu Haus zu ziehen. Stimmige Weihnachtslieder weben einen feinen Stoff über das Krippenspiel. Bilder, zufriedenes, älteres Paar vorm Fernseher....Junges Glück mit Neugeborenen. Kurrende singt, ich steh an deiner Krippen hier. Sogar ein Segen darf nicht fehlen. O du fröhliche...

Danke ihr guten alle, das war die richtige Einstimmung auf Weihnachten. Und Else wedelt mit dem Schwanz dazu. Liebes Ensemble, euer sogenanntes Neuland habt ihr trefflich bestellt.“



Man kann dem Scheunenbühnen-Ensemble gratulieren, gespannt sein auf neue Inszenierungen und sich auf sie freuen.



Die Felsspalten der Lutherkanzel - Winterquartier für Cospedas Fledermäuse?

In dem am 6. Heimatabend von Herrn Biederman, dem Vorsitzenden der Interessengemeinschaft für Fledermauschutz und -forschung Thüringen, über die Cospedaer Kleinen Hufeisennasen gehaltenen Vortrag erfuhr man viel über diese streng geschützte Art. Unter anderem auch, dass sich die Kolonie in der Kirche gut entwickle und bei der letzten amtlichen Zählung 62 erwachsene und 46 junge Tiere gezählt werden konnten.

Zur Frage, wo diese denn ihren Winterschlaf halten, konnten allerdings nur vage Vermutungen angestellt werden.

Eine war, sie könnten in Felsspalten an den Muschelkalkhängen des steilen Mühltales einen Unterschlupf finden.

Die auffälligsten Felsspalten in der näheren Umgebung befinden sich (zumindest im Herbst zwischen den unbelaubten Bäumen gut erkennbar) an der Felsnase der Lutherkanzel.

Diese ist ein aus z. T. dünn-schichtigen Kalksteinen des Muschelkalks (Unterer Wellenkalk) bestehender markanter Felsvorsprung, in dem sich zwei zum Berghang parallele höhlenartige Zerspalten befinden. Auf dem ersten Blick könnte man sie wohl für mögliche Fledermausquartiere halten, zumal auf vereinzelt, am Boden liegenden Kalksteinplatten, Kleinsäugerkot zu sehen ist.

Bei näherer Beobachtung kann man im unteren Spaltengang einen Luftzug spüren, der bei Frost den Spaltenraum auf

stützt. Wie immer war die Versorgung mit Thüringer Bratwürsten und Heißgetränken gut vorbereitet und es standen Feuerstellen zum Wärmen bereit.



Zur Unterhaltung haben auch Pfarrer Krause mit seiner Posaune und die Museuse mit der Gitarre beigetragen. Frau Lehmann hat auch einige stimmungsvolle Gedichte vorgetragen. Allen einmal Dank, die für das gute Gelingen beigetragen haben.

Eine Bachkantate in der Kirche Cospeda - Benefizkonzert für die Orgel

Es war eine herausragende Novität: In unserer Kirche, die so gefüllt wie zu Weihnachten war, fand am 2. Advent die Aufführung der Kantate BWV 61 „Nun kommt der Heiden Heiland“. Bach schrieb sie in Weimar zum ersten Advent 1714, also vor genau 300 Jahren.



Bach in der Dorfkirche: eine gelungene Einstimmung auf den 2.

Advent.

Unter dem Dirigat von Norbert Kleekamp wirkten mit: Sabine Köhler (Sopran), Andreas Martin (Tenor), René Richter (Bass), Streichorchester mit Musikern der AOV Jena und des Collegium musicum der Stadtkirche Jena, Konzertmeister: Matthias Leonhardt, Projektchor mit Sängern aus verschiedenen Stadtteilen und Chören. (So Sängern aus Cospeda und Isserstedt, vom Chor der Friedens- und der Stadtkirche sowie den Octavians). Pfarrer Tilman Krause dankte Herrn Prof. Hans-Dietrich Hecker, der das „Wunder“ dieser Aufführung im Rahmen der 30. Musikalischen Andacht perfekt organisiert hatte, mit herzlichen Worten und übergab ihm für die vielen neu anstehenden Termine einen Kalender.

Das im Ausgang aufgehaltene Kollekte-Körbchen empfing einen stattlichen Betrag, der der Fertigstellung unserer Orgel dienen wird.

Der Freundeskreis der Kirche Cospeda (FKC) feiert sein zehnjähriges Bestehen



Der Zufall trifft manchmal direkt ins Schwarze. Just an einem schon vor Wochen fixierten Termin, an dem die Mitglieder des FKC sich treffen, ihr zehnjähriges Bestehen bilanzieren und ein wenig feiern wollten, meldete sich eine hochrangige Delegation: Vertreter des Landesamtes für Denkmalpflege und Archäologie und die Sparkassen-Kulturstiftung Hessen-Thüringen mit Schecks von 10 000 € bzw. 5000 € aus ihrem gemeinsamen Orgelrestaurierungsprogramm in der Brieftasche. Es fand eine kleine Feier in der Kirche mit musikalischem Auftakt (Posaune und Orgelpositiv- Pfr. Krause und Prof. Hecker) und einem Überblick über Kirche und insbesondere dem Werdegang der Orgel (Prof. Wechsung) statt. Nach einer Power-Point-Präsentation zu Geschichte und Aktivitäten des FKC (Dr. Biewald) wurden die jeweiligen Bewilligungsbescheinigungen zur Orgelsanierung überreicht.



Während der Spendenübergabe: Von li.: Hr. Arnold, Fr. Oswald, Pfr. Krause, Dr. Wurzel (Sparkassenstiftung Hessen-Thüringen),

leonische Besetzung mit dem ersten Turmplatz 1811 in Berlin, sollte die Umsetzung dieser Ideen unterstützen. Unter Turnen verstand Jahn allerdings alle Bewegungssportarten und zusammen mit Johann Christoph GutsMuths entwickelte er Geräte und Übungsabläufe, die teilweise bis heute Bestand haben.



Der neue Gedenkstein an der Jahn-Eiche auf dem Dornberg.



Vereinsfahrten mit ihren Fahnenträgern. (Fotos: Dr. R. Grunow)

Vor diesem Hintergrund der freiheitlichen Gedanken wird auch verständlich, warum Jahn den oben zitierten Ausspruch formulierte. Und er passt in die heutige Zeit. In bemerkenswerter deutlicher Weise kommt zum Ausdruck, welchen Platz Deutschland heute einnehmen sollte.

Nach dem Sieg über Napoleon wurden die antinapoleonischen, freiheitlichen Gedanken wieder stark zurückgedrängt. Jahn wurde verhaftet, verbrachte einige Jahre im Gefängnis und erhielt dann die Auflage in einem Ort ohne Universität und Gymnasium zu leben. So verbrachte er die Zeit bis zu seinem Tod in Freyburg an der Unstrut, wo auch ein Museum über sein Leben und Wirken Auskunft gibt. Ausführliches gibt es auch bei Wikipedia.

Dr. Klaus Fischer, SV Cospeda 97

Heimatkundliche Wanderung über das NSG Windknollen

Der Heimatverein hatte für Sonnabend, dem 6. September, zu einer heimatkundlichen Wanderung unter Führung des Vereinsmitgliedes Dr. W. Biewald eingeladen. Am Treffpunkt, nahe Reitverein Mühle am Mühlenweg, fanden sich ca. 20 Interessenten ein. Zunächst erfolgte am Kartenausschnitt der benachbarten NSG-Hinweistafel eine kurze Einführung, mit welcher Zielstellung hier

1997 ein Naturschutzgebiet eingerichtet wurde: Zur Erhaltung eines Komplexes von großflächigen Halbtrockenrasen, Trockengebüschen und Kleingewässern mit zahlreichen seltenen Tieren und Pflanzen. Anschließend ein Blick durch die geologische Brille: Zunächst ein Kurzüberblick vom Urknall vor 13,7 Milliarden Jahren, der Entstehung der Erde vor 4,8 Milliarden Jahren bis zum Erdmittelalter. In einem Abschnitt dieser Ära - vor 240 bis 230 Millionen Jahren - war Deutschland von einem flachen subtropischen Randmeer, dem „Muschelkalkmeer“ bedeckt. In diesem lagerten sich die verschiedenartigen Kalksteine ab, die auch den Untergrund Cospedas bilden. An aus der Umgebung zusammengetragenen Lesesteinen waren zahlreiche Versteinerungen und Abdrücke von Muscheln, Brachiopoden, Seelilien und anderen Meeresbewohnern zu erkennen. Nach der letzten Eiszeit schuf die Verwitterung schließlich aus dem im Windknollengebiet ausreichtenden Oberen Muschelkalk einen flachgründigen, zur Trockenheit neigenden steinig Lehmboden auf Kalkstein, eine sog. Rendzina.

Über deren landwirtschaftliche Nutzung von den vor ca. 6000 Jahren hier lebenden Bandkeramikern bis zur Neuzeit (mit einigen Auszügen aus der Ortschronik) wurde berichtet.

Ab 1937 wurde das landwirtschaftlich nur wenig ertragreiche Windknollenareal als Truppenübungsplatz für die deutsche Wehrmacht genutzt. Nach Ausbruch des 2. Weltkrieges wurde hier eine 8,8 cm-Flakbatterie zur Abwehr alliierter Bomberangriffe stationiert.

Anhand amerikanischer Aufklärungsflugbilder aus dem Jahr 1943 ließ sich deren Anlage durch heute noch erkennbare Reste im Gelände gut rekonstruieren. Fotografische Reproduktionen einer solchen Flakbatterie, von Flakhilfseinrichtungen wie Kommandogerät, Vernebelungsanlagen, Sperrballons bis zu einem Foto, das den Piloten eines abgeschossenen amerikanischen Jägers zeigt, ließen diesen Zeitabschnitt deutlicher werden.

Hingewiesen wurde auch auf eine Reihe, fast geometrisch angeordneter trichterförmiger, an Bombentrichter erinnernde Hohlformen. Anhand von Luftbildern und Graphiken konnte ihre Entstehung verdeutlicht werden: Es handelt sich um längs eines geologischen Störungssystems angeordnete Karstformen.



An den Resten der Stellung für ein Flakhilfsgerät.

Nächste Station war die (glücklicherweise noch erhaltene) Panzer-rampe der Sowjetarmee, dort wo der alte Apoldaer Steiger die Hochfläche erreicht und einst ein Kreuzstein stand, der als Tripelpunkt die Cospedaer, Jenaer und Closewitzer Flur begrenzte. Hier wurde daran erinnert, dass das Windknollengebiet von 1945 bis 1992 als russisches Panzererprobungsgelände fungierte. Sowjetische Luftbilder zeigten, in welchen weiten Bögen das Gelände durch die verschiedensten Panzertypen, vom T-34 bis zum T-80 durchfurcht wurde.



Ein etwas umstrittenes Monument: der Napoleonstein
Ein etwas längerer Halt erfolgte am Wahrzeichen des Windknollens

dem Napoleonstein. Hier wurde etwas ausführlicher auf die umstrittene Person Napoleons eingegangen und natürlich auch auf die hier abgelaufenen historisch bedeutsamen Schlacht-Ereignisse vom 13./14. Okt. 1806.

Anhand der Reproduktion eines zeitgenössischen Stichs mit dem kurzzeitig hier stehenden „Napoleon-Tempel“ wurde erinnert, welch hochkarätiges Publikum (Neben Napoleon, der Kaiser von Russland, der König von Sachsen, der König von Bayern, Herzog Carl August von Weimar ...) sich hier 1808 im Rahmen des Erfurter Fürstenkongresses noch einmal eingefunden hatte und auch, dass sich Goethe sogar zweimal hier aufhielt.

Weiter ging es bergab über den flachen Hang des mittleren Muschelkalks, vorbei am Hundesportplatz, wo der Weganschnitt des Apoldaer Steigers charakteristische Sedimentgefüge des Muschelkalkmeeres erkennen ließ. Besonders hingewiesen wurde auf eine sog. Sigmoidalklüftung, von der man annimmt, dass sie durch Erdbebenwellen hervorgerufen worden ist.



Sigmoidalklüftung (obere Bank) am Weganschnitt des Apoldaer Steigers unterhalb des Hundesportplatzes.

Der letzte Halt lag, genau wie im Programm vorgesehen nach 2 Stunden, ca. 200m abwärts des Hundesportplatzes. Hier treten zwei je etwa einen Meter mächtige, harte und kompakte Kalksteinbänke, die sog. Terebratellbänke zutage. Aus diesem Felschhorizont wurden einst die Gesteinsblöcke der Grundmauern vieler alter Gebäude in Jena und auch in Cospeda gewonnen. Grund an diesem Ort zu halten, war die von W. Biewald vertretene Annahme, dass der hier verlaufende verkehrstechnisch wichtige Apoldaer Steiger vor 200 Jahren der harten Terebratellbänke wegen nur durch einen engen Hohlweg zu passieren war. Diese Engstelle bewirkte die dramatischen Ereignisse in der Nacht vom 13./14. Oktober 1806.

Der Transport der 38 Kanonen des Marschalls Lannes, die auf Befehl Napoleons Nächstens auf den Windknollen gebracht werden sollten, stoppte unter chaotischen Umständen.

Ein Grund war, dass die Achsbreite der Kanonen größer als die lichte Weite des hier eingeschnittenen Hohlweges war. In der bekannten zeitgenössischen Radierung von J.W. Roux ist zu sehen, wie Kanoniere mit an Achsen gebundenen Stricken die Engstellen zu überwinden versuchen. Erst durch das Eingreifen des Kaisers persönlich gelangen der Transport der Kanonen und der (angeblich) 200 Bagagewagen auf die Windknollenhochfläche.



An der Engstelle des Apoldaer Steigers, wo Napoleons Kanonen nicht weiterkamen. W. Biewald mit dem Roux'chen Stich, der diese Szene zeigt, und dem Modell einer der Gribeauval-Kanonen, die damals nicht durch den Hohlweg passten.

Alle Teilnehmer haben sicherlich als Erkenntnis mitgenommen, wie vielfältig, interessant und bemerkenswert in naturkundlicher und historischer Hinsicht das vor unserer Haustür gelegene

NSG Windknollen doch ist. Fotos: G. Huck-HVC/Bie.

Zum 6. Heimatabend

Am 13. November fand, wie gewohnt im Saal der „Linde“, wieder der traditionelle Heimatabend mit vielseitigem Programm statt.

Der seit April 2014 amtierende Vorsitzende, Herr Lutz Arnold, stellte zu Beginn den auf sechs Mitglieder erweiterten Vorstand vor.

Anschließend zeigte Herr Dr. Biewald per Beamer eine kurze Bilderfolge, die neben der Vorankündigung des Folgeprogrammes einige Luftaufnahmen unseres Ortes, Herbstbilder und in Vorausschau auf den kommenden Winter, eine Einladung zum am 3. Dezember stattfindenden Cospedaer Lichterbaumsingen enthielt.

Schließlich folgte der mit großem Interesse erwartete Vortrag: „Faszination Fledermäuse – den Kleinen Hufeisennasen von Cospeda auf der Spur.“



Martin Biedermann erklärt gerade, dass der Flugapparat der Fledermaus einen der menschlichen Hand analogen Aufbau hat.

Einen kompetenteren Referenten als Martin Biedermann, Vorsitzender der Interessengemeinschaft für Fledermausschutz und -forschung Thüringen - IFT e.V., hätte man zu diesem Thema nicht finden können. Fesselnd berichtete er über das für viele geheimnisvolle Leben der Fledermäuse im Allgemeinen und insbesondere über das, der in der Cospedaer Kirche wohlgelittenen Kleinen Hufeisennase. Wohl mancher Zuhörer ist zu einem „Fledermausfreund“ konvertiert. (Übrigens eine schöne Ergänzung zu einem analog thematisierten Beitrag im „Cospe-Boten“ 8-2/2013).

Nach einem Zwischenauftritt des Cospedaer Chores referierte Frau Dr. Helga Beetz, eine begeisterte und allgemein bekannte Cospedaer Orchideen-Kennerin, über „Exotische Schönheiten rund um Cospeda. Zur Orchideenvielfalt unserer Heimat“. Fabelhafte Fotos ließen die Schönheit dieser zu Recht geschützten und sich in ungewöhnlicher Vielfalt und -zahl, besonders in der Muschelkalk-Region unserer näheren Umgebung sich wohlfühlenden Pflanzen erkennen. Diese Bilder werden bleibend sein und Anlass, bei den nächsten Spaziergängen im Frühjahr die Augen für diese Raritäten offen zu halten. (Es empfiehlt sich, zur Rekapitulation, den von der Referentin im Cospe-Boten 9-1 2014 reichbebilderten Beitrag zu den Cospedaer Orchideen nachzuschlagen).



Der HVC-Vorsitzende überreicht der Referentin einen Dankes-Blumenstrauß, allerdings keine Orchideen.

Bravouröser Abschluss des Abends war der zweite Auftritt des

Cospedaer Bilderbogen

In zwangloser Reihe werden unter dieser Rubrik Fotos von wichtigen und weniger wichtigen Geschehnissen in unserer Gemeinde - gewissermaßen als „Lebendige Dorfchronik“ - mit nur kurzen Bildunterschriften wiedergegeben. HVC/Dr. W. Biewald

Kirche Cospeda. Falscher Hausschwamm-Alarm.

Im Gebäck der Turmstube wurden im Oktober die Fledermäuse gezählt, um festzustellen wann und wie viele Tiere jeweils in ihre (bislang unbekannt) Winterquartiere verschwinden. Dabei kam es zu einer zunächst besorgniserregenden Beobachtung: Oberhalb eines Stützpfählers auf dem mehrere Querbalken aufliegen, war auf größerer Fläche ein hellgrauer, schuppig strukturierter Bezug zu erkennen (Bild 1).



Bild 1: Turmstube Wespennestbau eines „Dunkelhöhlennisters“

Er wurde zunächst als Pilzgeflecht angesehen und gar vermutet, es könne sich hierbei um eine Art des gefährlichen Hausschwammes handeln.

Ein unverzüglich herbeigerufener Schädlingsexperte, Herr Loose vom Jenaer "Holz- und Bautenschutz Schädlingsbekämpfung pest control service", kam sofort zu folgendem Schluss: Es handelt sich um den Nestbau einer besonderen Wespenart eines "Dunkelhöhlennisters". Ihre Nester besitzen eine Außenhülle mit halbkreisförmigen isolierenden Lufttaschen, die bei Aufsicht ein Schuppenmuster zeigen. Sie sitzen immer breitflächig auf ihrer Unterlage.

Die Nester der Wespenarten, die man im Allgemeinen kennt, sind kugel- bis ovalförmig und hängen quasi punktförmig an ihrer Befestigungsfläche (Bild 2).



Bild 2: Kirhdachboden. Kugelförmiges Nest der Deutschen bzw. der Gemeinen Wespe.

Die alte Königin stirbt im Herbst, und ihr Wespenstaat löst sich anschließend auf. Bei Kälteeinbruch sterben auch die letzten heimatlos gewordenen Arbeiterinnen des alten Staates. Allein die begatteten Jungköniginnen suchen sich ein geschütztes Versteck. In geeignetem Mikroklima wie morschem Holz, in Hohlräumen, unter Rinden oder Moos überstehen sie dann den Winter schlafend in einer Winterstarre. Im folgenden Frühjahr gründet die Jungkönigin dann einen neuen Staat, indem sie dann wieder mit dem Nestbau an geeigneter Stelle beginnt. Ein altes Nest aus dem Vorjahr wird nie wieder besiedelt, es wird immer neu gebaut.



Seniorenbastelnachmittag

Vom Heimatverein waren für den 6. Nov. „Alle bastel- und sangesfreudigen Senioren, gern auch mit Enkeln“ in den Saal des Gasthauses „Zur Linde“ zum gemeinsamen Singen und Basteln von Adventsschmuck eingeladen.

Im Kaminofen leuchtete ein wohliges Feuer, ein Keyboard (Michael Schmidt) und eine silberglänzende Querflöte (Dr. Wolfgang Schmidt) [gewissermaßen ein Duo Cospedaer Tierärzte] waren bereit zur Sangesbegleitung der (leider ohne Enkel) erschienenen Bastelfreunde.

Frau Evelyn Schmidt und Tochter Magdalena hatten ausreichend Bastelmaterial mitgebracht. Unter sachkundiger Anleitung ging es bei Gesang und fröhlichem Gespräch zum Falten, Kniffen und Zusammenstecken. Es entstanden kleine dekorative Kunstwerke, so „Itzehoer Sterne“, die mit nach Hause genommen, die Erinnerung an einen schönen Novembernachmittag wachhalten dürften.

Gemessen am erheblichen Aufwand der Veranstalter, die sogar einen Abhol- und Bringedienst angeboten hatten, hätte man sich einen größeren Teilnehmerkreis gewünscht.



Beim eifrigen Basteln. Im Vordergrund einige der dekorativen papiernen Kunstwerke.



Lichterbaumsingen in der Jenaer Straße

Das Lichterbaumsingen am 03. Dezember fand allgemein wieder viel Zustimmung. Der Cospedaer Chor war mit vielen Sängern und Sängerinnen und Sängern anwesend und hat tatkräftig den Gesang unter-



ersten Stück ebenfalls unter der Leitung von Iris König arbeiten. Am 20. Dezember führte die Scheunenbühne ein Krippenspiel in der Cospedaer Kirche auf. Auch dieses war eine „Eigenproduktion“, in der die biblische Weihnachtsgeschichte mit einem Blick in die Wohnungen von ganz heutigen Menschen verknüpft wurde. Die an diesem Abend eingegangene Kollekte wurde an die Kindersprachbrücke Jena gespendet, um Flüchtlingskindern das Ankommen bei uns zu erleichtern.



Empfindsamer Abschied von Giesela Hempel, der unvergessenen Male Schachtschabel und der Malerin Aurelia Müller Auenwald. Am Tag nach dem Krippenspiel starb nach kurzer schwerer Krankheit das Ensemblemitglied Giesela Hempel. Sie hinterlässt eine schmerzlich spürbare Lücke. Dennoch blicken die Mitglieder der Theatergruppe nach vorn und planen für 2015 verschiedene neue Projekte. Wer sich genauer informieren möchte, sei auf die Homepage www.scheunenbuehne.de verwiesen. Babet Lehmann

Wo man singt ..., Rückblick auf das Chor-Jahr

Der Chor Cospeda wurde im März des Jahres 2011 gegründet. Der erste Auftritt erfolgte bereits am 27. September 2011. Der Chor hat gegenwärtig 33 Mitglieder und steht seit seiner Gründung unter der Leitung von Christina Heyne aus Rödigen. Alle Chorsänger sind Mitglied des Heimatvereins. Der Chor finanziert sich durch Mitgliedsbeiträge selbst.



Frühlingssingen im Seniorenheim „Am Villengang“. Mehrfach wurde in unserem Cospeda-Boten über den Chor berichtet, der aus dem Leben des Dorfes nicht mehr wegzudenken ist. Auch im Jahre 2014 ist der Chor Cospeda sehr aktiv gewesen. Neben den wöchentlichen Proben (dienstags im Winter in Rödigen und im Sommer im KulturGut) hat der Chor seine Probenarbeit an zwei Chorwochenenden intensiviert. Die Höhepunkte aber sind die Auftritte. Insgesamt gab es im Jahr 2014 zwanzig Konzerte in Pflegeheimen, bei Weihnachtsfeiern, zu Ehejubiläen und

zu Geburtstagen. Besonders lieben die Chorsänger die Auftritte im eigenen Dorf, aber auch in den Nachbardörfern. Das kleine Konzert zum Heimatabend war ein sehr großer Erfolg wie auch die öffentliche Probe in der Cospedaer Kirche und die Beteiligung der Chorsänger beim jährlichen Lichterbaumsingen. Das Jahr 2015 hat mit wöchentlicher Probenarbeit gut begonnen. Auf den Chor warten wieder viele Auftritte. Besonders freuen sich die Mitglieder des Chores Cospeda auf die erste gemeinsame Chor-Theaterfahrt im März. Michael Sommer Dr. Bernd Zickler

Silvesterlauf 2014

Am 31.12.2014 war es wieder soweit. Um 10 Uhr trafen sich nunmehr zum 12. Mal eine größere Läufer- u. Walkergruppe vor dem Museum in Cospeda zum traditionellen Silvesterlauf, unter Federführung des SV Cospeda 97 e.V. und Mitarbeit weiterer fleißiger Helfer.

Auch wenn in diesem Jahr die Anzahl der Teilnehmer nicht mehr gesteigert werden konnte, so kamen doch ca. 30 Personen (vom Kleinkind bis zum Pensionär) bei überraschend freundlichem Winterwetter zusammen, um die ca. 5 km lange Strecke in Angriff zu nehmen.

Mit dabei waren auch zwei Ziegen mit ihren charmanten Begleiterinnen und da gab es gar nichts zu meckern.



Wie bereits in den Jahren zuvor bildeten sich leistungsabhängige Gruppen mit unterschiedlicher Streckenführung. Für die „stärksten“ ging es natürlich rückwärts wieder über den Napoleonstein.

Dort wurde auch für einen Augenblick die herrliche Weitsicht genossen, bevor es dann zum Endspurt in den Garten „BergStein“ ging, wo Familie Bergmann & Steinicke wieder einen Imbiss vorbereitet hatte. Vielen Dank!

Wie auch in den Jahren zuvor konnten wir, in zumeist vertrauter Runde, angenehme Gespräche führen, zukünftige Aktivitäten vorbereiten und uns natürlich an Glühwein, Tee, Wiener Würstchen, Fettabrot und Pfannkuchen laben.



Frank Berlet

Cospedaer Chores: Z.T. noch nie gehörte Lieder wurden unter der Leitung von Christina Heyne mit Verve, ja Inbrunst vorgetragen und ließen erkennen, dass es den Sängern großen Spaß macht, in dieser Gemeinschaft zu singen und den Zuhörern eine Freude zu machen.



Freude machte es auch den Heimatfreunden, gemeinsam mit dem Chor singen zu können: „Heute kommt der Hans zu mir...“ Langanhaltender Beifall dankte den Sängern. Allen, der fast sechzig an diesem Abend erschienen Heimatfreunde, wird dieser Abend sicher in bester Erinnerung bleiben. HVC/Bie

Wann und warum wird bei uns geläutet?

Grundsätzliches

Die Kirche weihet und verwendet Glocken zu liturgischem Gebrauch. Ihr Geläut bildet einen Bestandteil des gottesdienstlichen Lebens der Kirche. Die Glocken rufen zum Gottesdienst, zum Gebet und zur Fürbitte. Sie kündigen Zeit und Stunde, erinnern uns an die Ewigkeit und verkünden unüberhörbar den Herrschaftsanspruch Jesu Christi über alle Welt. Sie begleiten die Glieder seiner Gemeinde von der Taufe bis zur Bestattung als mahnende und tröstende Rufer des himmlischen Vaters.

Weil die Glocken für den besonderen Dienst der Kirche aussondert sind, ist ihre Verwendung zu anderen Zwecken, insbesondere auch zu dem der Menschenehrung, ausgeschlossen. Bei allgemeinen Notständen können Kirchenglocken den Dienst übernehmen, Menschen zu warnen oder Hilfe zu rufen.

Das Amt des Glöckners ist ein gottesdienstliches Amt. In technischer Hinsicht stellt das Läuten eine Kunst dar, die des Lernens bedarf. Jeder Läuter bedarf der Einweisung in diesen Dienst; denn das sachgemäße Läuten erfordert – auch im Hinblick auf die Erhaltung der Glocken und die Gefahr einer Beschädigung – eine gewisse Kunstfertigkeit.

Zur Praxis des Läutens

I. Anschlagsarten

1. Das normale Läuten:

Die Glocke wird durch Seilzug in schwingende Bewegung, unter beiderseitigem Anschlag des Klöppels, versetzt. Mit wenigen kräftigen Zügen wird so lange angeläutet, bis der Klöppel gleichmäßig auf beiden Seiten der Glocke anschlägt. Die Glocke soll mindestens 60° und keinesfalls über 70° hochgeläutet werden und niemals über ihre Lagerbalgen hinauf schwingen. Ihr Joch darf nicht in waagerechte Lage kommen. Ist der volle Anschlag erreicht, so wird er durch ständiges leichtes Nachziehen, das der Glocke Eigenrhythmus lässt, beibehalten. Die Schlagfolge sei nicht hastig, sondern möglichst ruhig und gleichmäßig.

Das sogenannte „Taktläuten“ d. h. das künstlich erzwungene gleichmäßige Nacheinanderschlagen der Glocken ist nicht gutzuheißen; die Glocken eines Geläutes sollen vielmehr ihrer natürlich wechselnden Reihenfolge anschlagen. Das Anhalten darf nicht abrupt, sondern nur durch allmähliches Einschwingen von Glocke und Klöppel erfolgen.

Das Ausläuten geschieht als natürliches Ausschwingen der Glocke. Niemals bremse man beim Ausläuten die Glocke am Seil so stark ab, dass ein Prellschlag entsteht, der hässlich wirkt und überdies den Glockenkörper gefährdet. Erfahrene Glöckner verstehen es, durch geschickte, mit der Glocke „fühlende“ Seilführung ein längeres einseitiges Nachschlagen der Klöppel zu vermeiden oder, falls sie sich bei den Glocken befinden, den Klöppel mit der Hand abzufangen.

2. Das Halbzugläuten (Kleppen, Klempen, z. B. als Trauergeläute): Die Glocke wird durch das Seil so leicht bewegt, dass der Klöppel stets nur einseitig anschlägt. Wegen der Gefahr von Prellschlägen ist hierbei Vorsicht geboten.

3. Das Anschlagen (z. B. Betglockenschlag): Die Glocke wird mittels Hammer (oder Klöppel) angeschlagen.

4. Das Beiern: Die ruhig hängende Glocke wird in bestimmtem Rhythmus angeschlagen. Das Anschlagen kann mittels eines Hammers oder mittels des Klöppels erfolgen, der durch einen Strick mit der Hand oder durch einen Tretmechanismus gezogen wird. Stärke und Rhythmus der Anschläge können vielfach variiert werden. Diese Anschlagsart erfordert besondere Kunst und ist daher gleichfalls mit Vorsicht zu gebrauchen.

5. Das Zimbeln (Buntläuten) an Festtagen, setzt das Vorhandensein von mehreren Glocken voraus: Die Mischung von normalem Geläute und Beiern oder Halbzugläuten. Während eine oder mehrere größere Glocken normal geläutet (durchgezogen) werden, wird mit ein oder zwei kleineren Glocken dazwischen gebeiert, wobei wieder besondere rhythmische und melodische Motive möglich sind.

Das Läuten einer einzelnen Glocke bringt deren Eigenart und Schönheit besonders gut zur Geltung. Es ist allen anderen Läutearten gleichwertig und möglichst weitgehend anzuwenden.



✠ in mariā ✠ n̄r + ben • tch • ar̄corren • am̄en

Im vermutlich aus dem Jahr 1699 stammenden Eichengebälk der Cospedaer Kirche hängt die wertvolle Minuskelglocke, gegossen um das Jahr 1450. Ihre Umschrift (Siehe stark verkleinertes

Faksimilie): „✠ in mariā ✠ n̄r + ben ✠ tch ✠ ar̄corren ✠ am̄en“ deutet auf den vorreformatorischen Marienkult. Über die interessante Geschichte, des zeitweise dreiglockigen Geläutes soll im nächsten Cospeda-Boten berichtet werden. (Bie)

II. Läuteregeln

☐ 5 min vor Beginn aller Gottesdienste und Andachten wird in Cospeda geläutet.

☐ Am Sonnabend 18 Uhr wird das Ende der Woche und der Beginn des Sonntags eingeläutet.

☐ Es wird zu Beginn von Tauf- und Hochzeitsgottesdiensten geläutet und beim Ausgang des Brautpaares nach dem Gottesdienst.

☐ Silvester / Neujahr wird 23:50 Uhr das alte Jahr „ausgeläutet“ (5 min) und 24 Uhr das neue Jahr „eingeläutet“.

☐ Die Zieldauer des Läutens ist in Cospeda nicht länger als 5 Minuten.

□ Bei längerem Geläute (z.B. beim sogenannten „Ausläuten“ oder auch „Totenläuten“ am Morgen des darauffolgenden Tages um 7 bzw. 8 Uhr) sind „Pulse“ von 3 Minuten Dauer durch Pausen von etwa 1 bis 2 Minuten Dauer voneinander zu trennen. (3 min Geläute, 1 min Pause, 3 min Geläute, 1 min Pause, 3 min Geläute). Zu lange dauerndes Geläute entwertet das Glockenläuten ebenso wie zu häufiger Gebrauch.

Das „Totenläuten“ kann auch bestellt werden, wenn es sich bei der verstorbenen Person nicht um ein Gemeindeglied gehandelt hat. Beim Trauergottesdienst wird geläutet, wenn die Urne oder der Sarg aus der Kirche zum Grab getragen wird. Sollte die Kirchgemeinde nach Fertigstellung der Orgel über ein neues Projekt nachdenken, so bietet sich an, über die Anschaffung einer zweiten Glocke nachzudenken, die speziell beim Vollzug der Taufe oder bei der Einsegnung eines Paares, oder beim Vaterunser geläutet wird.

Pfr. Tilmann Krause

Was ist ein Pfarr- bzw. Kirchenarchiv?

Im Allgemeinen findet man in einem Kirchenarchiv Kirchgemeindeverwaltungsakten etwa seit dem beginnenden 17. Jh. u. Nachweise über kirchliche Amtshandlungen.

Auch sind seit ca. 1820 Pfarrchroniken geführt worden, die weniger als Ortschroniken, sondern mehr als Tagebuch für den innerkirchlichen Gebrauch bestimmt waren.

Aus heutiger Sicht hört sich dies nicht besonders aufregend an, doch bedenkt man, dass vor ca. 1870 auf dem Land kaum eine kommunale Verwaltungsstruktur existierte und das gesamte politische Leben über kirchliche Strukturen geregelt wurde, bekommt das Ganze eine besondere Attraktivität.

In diesen Archiven liegt die Funktionsweise unserer früheren ländlichen Gesellschaft verborgen.

In sogenannten Kirchenbüchern, in denen Taufen, Trauungen, Bestattungen u. Konfirmationen verzeichnet sind, findet man Personenstandsdaten weit über Standesamtbeurkundungen hinaus. Zumal Standesämter erst Ende des 19. Jh. eingeführt wurden.

Diese Unterlagen bilden oft den einzigen Nachweis für die Familien- und Bevölkerungsforschung.

Über Kirchrechnungen zum sog. Kirchkasten kann der gesamte Geldverkehr eines Ortes nachvollzogen werden. Banken oder private Geldverleiher gab es kaum.

Alle Kredite zur Gründung eines Handwerks, zum Land- oder Hauskauf, meist Voraussetzung für eine Heirat (Hausstandsgründung), wurden aus dem Kirchkasten gegen einen Zins bedient.

Von diesem Zins ist in der Regel der Pfarrer und Lehrer (Kantor) besoldet worden.

Das Kapital im Kirchkasten entstand durch einen Teil des Kirchenzehnt.

Da das Land vor der Separation nicht Eigentum der Landwirte war, musste auch hierfür ein Lehnzins an den Grundherrn (Personen, Gemeinden, Einrichtungen) abgeführt werden.

Teilweise sind über all diese Vorgänge Register mit Namen, Grundstücksgröße u. Lage, sowie Geld- oder Naturalienleistung erhalten. Ähnlich sind auch Fron Register geführt.

Die wissenschaftliche u. auch private Nutzung all dieser Informationen ist an Regelungen gebunden (analog kommunalen Archiven).

Voraussetzung ist ein mit Findbuch geordnetes Archiv und eine qualifizierte Aufsicht.

Leider entsprechen viele Kirchenarchive aus personellen Gründen nicht vorgeschriebenen Standards und sind so vorerst nicht nutzbar.

In solchen Fällen bleiben nur schriftliche Anfragen oder die Einsichtnahme über Mikrofilm im Landeskirchenarchiv Eisenach.

Als besondere Überlieferungen aus den Pfarrarchiven unserer Orte gelten ein Missale u. ein Festgraduale aus dem 14. Jh.

Das Missale ist ein auf Pergament geschriebenes Messbuch, aus dem der Priester die Messe singend las.

Hierzu sind sog. Neumen (Vorgänger einer Notennotation) über den Text gesetzt.

Der höchste christliche Feiertag (Ostern) ist besonders bildlich ausgestaltet.

Zur Osterberechnung dient ein eingefügtes Kalendarium.

Die Festgraduale ist eine Notenhandschrift ebenfalls für den liturgischen Gebrauch.

Beide Fragmente sind 2012 hervorragend von der Thüringer Landes- u. Universitätsbibliothek restauriert worden und stehen der wissenschaftlichen Nutzung über das Internet unter

http://archive.thulb.uni-jena.de/hisbest/receive/HisBest_cbu_00014506

zur Verfügung.

Egon Luther

(Anmerkung: Herr Egon Luther ist vom Landeskirchenamt bestellter ehrenamtlicher Archivpfleger in der EKM (Evangelische Kirche in Mitteldeutschland).

Von der weiten Wanderung einer großen Schafherde

Es war am Sonnabend des 2. Advent, als der Mittagsbus der Linie 16, der - kaum von der B7 ins Rosental abgebogen - plötzlich seine Fahrt drosseln musste. Grund war ein Polizeiauto mit Blaulicht und vor ihm: eine schier unübersichtbare Schafherde. Sie zog gemächlich und leise blökend, von zwei in Warnjacken gekleideten Schäfern angetrieben, nach Cospeda hinauf.



Blaulicht und Riesenschafherde im Rosental.

Ein nicht alltägliches Schauspiel, das die meisten Mitfahrer eher belustigend, manche aber, wohl der verlorenen Zeit wegen, auch ärgerlich fanden. Endlich, nachdem, wie der sehr gelassen wirkende Busfahrer vermerkte, 24 Minuten Verspätung „eingefahren“ waren, wurde die Herde den rechten Hang in Richtung Kirche hinaufgetrieben. Die Straße war wieder frei.

Oberhalb des „Grünen Baumes“ erreichte die Herde schließlich die Einnüpfung des Cospedaer Grundes und wurde, nicht zuletzt durch zwei eifrig herumsausende Schäferhunde diszipliniert, auf die große Wiese unterhalb des TV-Turmes getrieben.

Ganz überraschend war, dass die über tausendköpfige Herde vom Schäfermeister Hänisch angeführt wurde. Die amtliche Zeitung und auch der Cospé-Bote (10-2/2014) hatten ja berichtet, er gäbe seinen Betrieb im Okt. 2014 ab, um in den wohlverdienten Ruhestand zu gehen. Die Übergabe eines so großen Betriebes mit seinen komplizierten wirtschaftlichen, steuerlichen und rechtlichen Verflechtungen sei eben doch nicht so einfach, erklärte er.

Nach der Frage, woher denn die riesige Herde käme, erfolgte die erstaunliche Antwort: Von Ammerbach, wo die Herde am frühen Morgen aufgebrochen und nach 12 bis 15 km Wanderung nun endlich hier angekommen sei. Sie war seit Ende April im Raum Nennsdorf, Bucha, Vollradisroda und Ammerbach auf Pachtflä-

chen der Schäferei auf der Hut gewesen.

Die Schafe trugen alle rote bzw. blaue Farbtupfer. Dies diene der Unterscheidung, ob die Lämmer schon im Januar oder erst im Frühjahr Nachwuchs bekämen.



Schäfermeister Hänisch mit zwei seiner unersetzlichen Mitarbeiter

Der Adventswunsch des Schäfermeisters war, dass das Wetter trocken bliebe, und er in den nächsten Tagen alle Schafe scheeren lassen könne.

Auf die Frage, ob der Preis für die Wolle endlich wieder gestiegen sei, war die Antwort: 40 Cent pro Kilo, ein Preis, der nicht einmal die Kosten für die Schafscherer decke.

HVC/ Bie

Zur Restaurierung der Orgel in der Kirche Cospeda

Seit zehn Jahren besteht der Freundeskreis Kirche Cospeda (FKC), der sich um die Sanierung des Kirchengebäudes bemüht. Es ist in den zehn Jahren viel erreicht worden, es wurde im Cospé-Bote berichtet. In der Kirche werden neben Gottesdiensten Konzerte und Musikalische Andachten veranstaltet.

Derzeit bemüht sich der Freundeskreis um die Restaurierung der Eifert-Orgel von 1906, sie war nicht mehr bespielbar, hier ein Bild vom alten Zustand:



Wir haben uns drei Bauabschnitte vorgenommen, wir sind derzeit beim zweiten, und es geht gut voran.

Im September konnten wir bei einem Festakt zum zehnjährigen Bestehen des Freundeskreises Kirche Cospeda in der Kirche einen Zuschuss für die Restaurierung der Orgel entgegennehmen. Der Spender war die Sparkassenstiftung Hessen-Thüringen, deren Vertreter den Bewilligungsbescheid übergab. (Siehe Beitrag: „Der FKC feiert sein zehnjähriges Bestehen“ in dieser Ausgabe.)

Im Anschluss an die Veranstaltung gab es eine Begegnung im Garten von Frau Gallas, es war ein fröhliches Beisammensein.

Mittlerweile sind Blasebalg, Windanlagen, Tontraktur und Spielanlage vollständig restauriert und in das Orgelgehäuse eingebaut, das auch bereits seinen festen Platz bezogen hat. An technischen Voraussetzungen fehlen nun nur noch die Installation des Motors und die Beleuchtung.

Die Gesamtkosten der Orgelrestaurierung betragen etwa 65.000 Euro. Den ersten Bauabschnitt konnten wir ohne öffentliche

Mittel finanzieren. Die Hauptfinanzierung für den zweiten Bauabschnitt übernahmen das Kreiskirchenamt Gera und das Thüringer Landesamt für Denkmalpflege und Archäologie. Weitere Mittel konnten im Jahr 2014 erworben werden:

- Zuschüsse von der Stiftung Orgelklang der Evangelischen Kirche in Deutschland
- Lottomittel
- Förderung von der Sparkassenstiftung Jena
- Spende von den Stadtwerken Jena-Pößneck
- Spenden aus dem Dorf, dem Spendenaquarium in der Kirche und den Kollekten der Musikalischen Andachten, für die an dieser Stelle herzlich gedankt sein soll.

Jetzt fehlt noch die Restaurierung bzw. Neuanschaffung der restlichen Orgelpfeifen, insbesondere der Prospektpfeifen, der Einbau aller Pfeifen und ihre Stimmung im dritten Bauabschnitt. Außerdem muss noch das Gehäuse gestrichen werden. Im Dezember wurden durch den Restaurator, Herrn Matz aus Weimar, Vorschläge zur Farbgestaltung vorgestellt. Vom Freundeskreis wurde eine Farbvariante favorisiert.



Herr Matz (3. von links) erläutert vor Mitgliedern des FKC seine Farbgestaltungs-Vorstellungen.

Die Elektroarbeiten im Zusammenhang mit Motor und Beleuchtung will Herr Robert Rauschelbach (Cospeda) kostenlos als Spende übernehmen.

Nach menschlichem Ermessen müssten wir spätestens Ende 2015 mit allem fertig sein. Dann werden wir alle gemeinsam ein schönes Fest feiern.

Otto Wolf, Sekretär des Freundeskreises Kirche Cospeda e.V.

Rückblick auf ein ereignisreiches Theaterjahr

Bereits im Winter 2013/2014 begann die Erarbeitung eines neuen Stückes der Scheunenbühne Cospeda. Wohin das führen würde, war allen Beteiligten am Anfang noch nicht klar. Aus vielen Improvisationsszenen kristallisierten sich Figuren und eine Handlung heraus. Am Ende entstand das Stück „Dorftratsch oder Stadtgeflüster – Leben und Lieben lassen“ und wurde in insgesamt zehn, immer ausverkauften Vorstellungen im KulturGut aufgeführt.

Auch wenn die Personen und ihre Handlungen erfunden waren, konnte doch manches für Cospeda Typische erkannt werden. Gelacht und geweint wurde über erfüllte und unerfüllte Liebe, einsame und gesellige Menschen, solche mit großen Plänen und planlos Agierende, Alteingesessene und Zugezogene und und – also alles Dinge, die auch außerhalb Cospedas vorkommen.

Mit dem neuen Schuljahr entstand die Juniorscheunenbühne. Sie besteht aus mittlerweile neun Jugendlichen, die an ihrem